Unter verschärfter Vorlagepflicht

36 Groschen

Schriftleitung und Verwaltung: Graz, Radetzkystraße 15 Fernsprech. 1011 u. 2154
Wiener Büro: Wien, I., Rosengasse 2 Fernsprecher U-20-0-53
Geschäftsstelle für Kärnten und Osttirol: Klagenfurt Fröhlichgasse 16/I. Fernsprecher 26
Für nicht verlangte Einsendungen an Schriftleitung und Verwaltung wird keine Haftung übernommen. Auch eine Verpflichtung zur Rücksendung wird nicht anerkannt.
Entgeltliche Ankündigungen im redaktionellen Teile sind mit einer Nummer kenntlich gemacht.

Süddeutsche Tagpost
mit der Illustrierten Monatsschrift „Bergland"
Morgenausgabe

„Tudtag"
Monatsbezugspreise
Für das Inland:
Mit Postversand oder in Graz täglich zugestellt . . . . . S 4·00
Graz abgeholt . . . . . S 4·60
Ausland: . . . . 3 Goldmark . . . . . 65 Dinar . . . . 25 sch. Kr.
Postsparkassen-Konto 5877
Gebühr ist im vorhinein. Durch Streiks oder durch Gewalt bedingte Störungen in Lieferung verpflichten uns nicht zur Zahlung von Bezugsgebühren

Kärntner Woche
Seite 7: Kärntens Landwirtschaft

44. Jahrgang. Graz, Donnerstag, den 31. Mai 1934 Nummer 244

Wochenkalender: Montag 28. Wilhelm. Dienstag 29. Maximilian. Mittwoch 30. Ferd. Donnerstag 31. Fronl. Angela. Freitag 1. Felix v. N. Samstag 2. Erasmus. Sonntag 3. Klothilde.

Das müßige Wort, das du sprichst, ist ein in die Zeit gestreutes Samenkorn, das in die Ewigkeit wächst. Th. Carlyle.

Der deutsche Volksschriftsteller Karl May

Soeben ist das Karl-May-Jahrbuch 1934 erschienen. Es bringt u. a. eine Reihe von Zuschriften aus der deutschen Volksschullehrerschaft, die sich durchwegs zustimmend zur Frage „Karl May als Erzieher" äußern. Für uns Steirer besonders wichtig ist ein Aufruf der Grazer Lehrerschaft: „Für den Geschmähten!" Etwa hundert Unterschriften bekannter Pädagogen sind hier zur Verwahrung gegen eine Schmähschrift über Karl May, den angeblichen „Jugendverderber", gesammelt.

Als am 20. März 1912 das Leben dieses Kämpfers zu Ende war, hatte der Literaturstreit um ihn noch nicht ausgetobt. Gelang es doch erst im Jahre 1913, den großen Prozeß gegen Pauline Münchmeyer zu Ende zu führen, der Karl May die letzten Lebensjahre so sehr verbittert hatte. Heute aber darf man über den großen deutschen Volksschriftsteller und edlen Menschen wieder schreiben, ohne Gefahr zu laufen, als geschmacklos angeprangert zu werden. Hat sich doch sogar die sogenannte „literarische Kritik" der May-Frage versöhnlich genähert und wird doch das Karl-May-Jahrbuch von hervorragenden Fachleuten geschrieben. Es ist daher gewiß nicht unangebracht, heute wieder einmal des Lebenswerkes eines Volksmannes zu gedenken, der die Herzen der Jungen und der Alten stets erobert hat und noch lange erobern wird! Denn wer von all denen, die May als „Jugendverderber" oder „Schundliteratur" verleumden, kennt seine „Geographischen Predigten", die schon im Jahre 1876 erschienen sind und die im wesentlichen dasselbe aussagen, was Karl May sein ganzes Leben hindurch gepredigt hat: „Empor ins Reich des Edelmenschen!" Wer kennt von all den Nörglern gar seine „Briefe über Kunst", die der Dichter (ja, der Dichter!) in den Jahren 1906 bis 1907 geschrieben hat, die zum Schönsten gehören, was jemals ein Arier über Kunst und Religion geschrieben hat!? Es lohnt die Mühe, Karl May selbst anzuhören, um zu begreifen, weshalb Millionen deutsche Menschen, Hunderttausende von Kämpfern im Weltkrieg darunter, Karl May gelesen haben und heute noch ebenso begeistert lesen wie jemals!

„Sie fragen mich: ‚Was ist Kunst?' Ich weiß, daß Ihnen die Kunst genau so heilig ist wie mir, nicht nur eine Verstandes-, sondern vielmehr auch eine Herzenssache. Ich halte sie überhaupt — nur die Religion ausgenommen — für die höchste Verstandes- und die höchste Herzenssache, die es auf Erden gibt und wer ihr dient, dient keinem gewöhnlichen Herrn. Die Kunst ist jene Betätigung des menschlichen Geistes und der menschlichen Seele, die ins Innere des Gegenstandes eindringt, um sein Wesen zu erfassen, und dann wieder nach außen zurückkehrt, um das Äußere im Einklang mit dem Inneren darzustellen. Nur wenige sind es, die sich getrauen weiterzusteigen, weil sie glauben, dieser Forderung gerecht werden zu können. Ganz hinauf kam noch keiner! Und was erwartet sie bei ihrer Wiederkehr? Die Kunde, die sie von dort oben mitbringen, mag lauten wie sie will, man wird sie nicht verstehen. Wie Gott sich in sich selber versenkte, als er beschloß, das All mit seiner Schöpfung zu erfüllen, so läßt sich der schaffende Künstler in sein eigenes Ich hinunter, während er im Geist und in der Vollkraft seiner Werke auf die Höhe des sichtbaren Lebens steigt. Und das kann man ihm nicht verzeihen! Denn es drängt ihn immer wieder in sich selbst zurück, das heißt, immer weiter hinauf, zu noch besserem, noch höherem Schaffen. Dann kommt ihm plötzlich und wie ein verklärendes Licht die beglückende Erkenntnis, daß sich jene göttliche Lehre von der Erlösung durch den Schmerz und durch das Absterben des äußerlichen Menschen, die die Grundlage unseres christlichen Glaubens bildet, an ihm und durch ihn selber bestätigt hat. So führt jede wirkliche, jede wahre, jede edle Kunst unbedingt empor zum Welterlöser. und man braucht keineswegs Theolog oder Priester zu sein, um jede Kunst, die andere Wege geht, als irrend zu bezeichnen."

Karl May war evangelisch. Man hat ihn einen „katholischen" Dichter genannt. Man hat ihm vorgeworfen, er sei erst in seinen letzten Lebensjahren Christ geworden, um seine „Verbrechen", die er vorher begangen hatte, zu bemänteln. Da sind die „Geographischen Predigten" aufgetaucht, die May im 28. Lebensjahre geschrieben hat! Man hat ja auch Richard Wagner vorgeworfen, er habe sich mit einemmal im „Parsifal" „zum Katholizismus bekehrt — und man hatte seinen Entwurf zu „Jesus von Nazareth" aus dem Jahre 1848 vergessen, man dachte nicht mehr an den „Tannhäuser", man verstand den „Ring des Nibelungen" falsch — kurz, man konnte es auch einem großen deutschen Meister nicht verzeihen, daß er sich selbst treu geblieben war! Karl May war nun gleich allen echten deutschen Künstlern tief und vom Herzen religiös, ihm lebte das „Reich Gottes inwendig" sein ganzes Leben hindurch. Und wenn er im ärgsten Elend, verlassen von seinen Erziehern, unverstanden von Eltern und Freunden, hungernd und darbend zu einigen Gesetzesübertretungen getrieben wurde, so hat er seine Taten jahrelang im Gefängnis gebüßt und hat sich dort nur noch tiefer in jene andere Welt, die Innenwelt, versenkt. Er beschloß, „Märchenerzähler" zu werden, wie es ihn seine alte Großmutter so ergreifend gelehrt hatte.

Aufgewachsen als armer Webersohn im Erzgebirge, wußte er genau, welchen Weg er einzuschlagen hatte, um seinen Mitmenschen das wahre Evangelium der Nächstenliebe zu predigen. Er wußte, daß die sogenannten „Kolportageromane" den einzigen Lesestoff der ungebildeten Masse ausmachen, und begann selbst Abenteuerromane zu schreiben, die trotz (oder gerade wegen!) ihrer hohen sittlichen Ideale Millionen von Lesern fanden. Als ihm aber die Literaten und unreifen, neidischen Ästheten gar keine Ruhe ließen, als es ihnen einfiel, den beliebten Volksmann durch Hervorholen seiner Jugendsünden als „Jugendverführer" hinzustellen, da flüchtete sein „Ich", die „Menschheitsseele", aus jenen irdischen Gefielden ganz zu Gott empor und Karl May schuf mit dem dritten und vierten Band „Im Reiche des silbernen Löwen", mit „Ardistan und Dschinnistan", „Und Friede auf Erden", „Winnetous Erben" und „Am Jenseits" seine reifsten Werke, die jetzt erst recht verachtet wurden, weil er damit „Literatur" geben wollte. Auch hier mag wieder ein Beispiel zeigen, was May unter Nächstenliebe verstand, wie es mit seinem Friedensideal beschaffen war. Denn Karl May ist nicht der „Pazifist" im Sinn einer verwaschenen „Paneuropa"-Wahnidee, wie sie etwa der Mischling Coudenhove-Kalergi versicht, unser Karl May, wie ihn unsere deutsche Jugend liebt und wie ihn das Alter verstehen soll, ist der Vorkämpfer für ein wahres, aufrechtes Deutschtum, für eine Verständigung der Völker im Sinn eines übernationalen, nicht internationalen, reinen Christentums. Für ihn kommt wie für jeden wahrhaft religiösen Menschen die reine Gotteserkenntnis aus dem Wesen des Volkstums und führt aus innigen Mitleiden mit den Ärmsten der Armen zum Sozialismus der Tat, von dieser Erdentat zum Edelmenschentum und zum Erkennen Jesu Christi. Im vierten Band seines „Silberlöwen" heißt es von der wahren christlichen Liebe: „Sie weiß nichts von Charakterlosigkeit und zweckloser Gefühlsduselei! Sie wirft sich nicht wie ein feiles Weib jedem unwürdigen Leichtsinn in die Arme. Sie lacht und lächelt nicht den ganzen Tag. Sie ist ein ernstes Himmelskind. Für Narren hat sie weder Lohn noch Strafe. Gott läßt seine Sonne aufgehen über Gerechte und Ungerechte: ja, die Sonne droben, den Himmelskörper. Er gibt sogar dem Ungerechten alles, was er zum irdischen Leben braucht. Aber wenn er das in seiner Güte tut, so hütet er sich in seiner Gerechtigkeit, dies auch auf das andere Leben anzuwenden. Er weiß, daß dann alle Ungerechten den Himmel füllen würden, um die Gerechten nicht hereinzulassen. Nach einer anderen Liebestheorie würde der Himmel schnell zur Hölle werden. Ihre letzte logische Folge ist, daß alles Gute verschwinden und Gott zum Teufel werden müßte."

Wir Deutsche haben alle Ursache, diesem Webersohn aus dem Erzgebirge dafür dankbar zu sein, daß er unserem Volk sein Lebenswerk gewidmet hat und Tausende und Abertausende von deutschen Menschen zu echten, mutigen Männern erzogen hat! Alle, die sich erhaben dünken über diesen „Schundliteraten", täten gut daran, den Vielverlästerten hervorzuholen und sich aus einem beliebigen Band der „Reiseerzählungen" darüber belehren zu lassen, wie man zuerst den „inneren Schweinehund" besiegt, dann als deutscher Mann in die Welt tritt! „Empor ins Reich des Edelmenschen!" Dieser Ruf des Volksschriftstellers Karl May gilt auch für das Tun volksbewußter Führer, die wissen, daß jedes volkliche Erstarken nur von unten herauf kommen kann, die bewußt blasse Theorie verachten! Wenn dieser „Jugendverführer" nur recht viel Jugend „verführt" hat und noch „verführen" kann, dann braucht uns um unseres Volkes geistige Zukunft nicht bange zu sein! Denn werden diese jungen Deutschen auch zu wahrhaft sittlichen Menschen erzogen und solcherart durch Karl May auch den Weg zu den großen deutschen Dichtern und Denkern, zu allen echten Helden unseres Volkes finden. Denn ob der junge Deutsche, ehe er Goethes „Faust" zur Hand nimmt, zuerst einmal Karl May liest und nicht irgend welchen Schund, das ist nicht einerlei! Denn es ist notwendig, daß ein junger Mensch gleich May erlebt und fühlt, was es heißt, wenn unser Dichter sagt:

„Gesegnet sei, wer nach der Wahrheit suchte
Und ihr zu Füßen auch den Irrtum fand.
Drum leg ich ihn, den ich bisher verfluchte,
Mein Gott und Herr, in deine Gnadenhand!"

Wer dieses Überwinden des Irrtums einmal an sich erlebt hat, der wird auch Goethes Wort verstehen, das denselben Sinn in anderer Form zum Ausdruck bringt:

„Wer immer strebend sich bemüht,
Den können wir erlösen!"

In diesem Sinn ist Karl May jedem echten Dichter gleichzustellen, wohlverstanden, als Volksschriftsteller! Denn wenn es einem Karl May gelingt, mit seiner Kunst Millionen deutscher Männer und Frauen sittlich zu veredeln, so ist das vor dem Höchsten gleichbedeutend mit dem Streben auch „literarisch anerkannter" Künstler. Es wäre frevelhaft, wollte man Karl May die Kraft absprechen, veredelnd zu wirken, wollte man ihm dichterische Begabung und Phantasie absprechen!

„Und hat an ihm die Liebe gar
Von oben teilgenommen,
Begegnet ihm die selige Schar
Mit herzlichem Willkommen!" (Goethe.)

Sollten diese Zeilen dazu beitragen, der deutschen Jugend einen neuen Weg zu ihrem alten Karl May zu weisen, dann wäre dies der schönste Lohn, den ein Erzieher haben kann.

Dr. Karl Hermann.